

Sozialwissenschaftliche Klimaforschung? Ja! Aber wie?

Zur Einführung

Youssef Ibrahim und Simone Rödder

Die titelgebende fiktive Konversation dieser Einleitung, die auf die ungläubige Frage nach einer sozialwissenschaftlichen Klimaforschung nur ein überzeugtes »Ja!« zum Besten gibt, suggeriert eine Selbstverständlichkeit, die auf den ersten Blick kontraintuitiv erscheinen mag. Tatsächlich sind im Tagesgeschäft des Klimadiskurses, gerade wenn auf »die« Wissenschaft rekurriert wird, die Sozialwissenschaften nur selten mitgemeint. Dies gilt für die Berichte des Weltklimarats (Victor 2015), die Politik (Löwbrand et al. 2015), die Finanzierungsstruktur der Klimaforschung (Overland & Sovacool 2020) und die neuen Klimabewegungen (Strohschneider 2020) gleichermaßen. Selbst die Referenz auf ein historisches Datum wie den April 1979 wird die Zweifel zunächst nicht aus dem Weg räumen können. Damals fand ein interdisziplinärer Workshop statt, der in die Publikation des Bandes *Social Science Research and Climate Change* (Chen et al. 1983) unter Beteiligung des Klimaforschers Stephen Schneider, der Soziologin Elise Boulding und des Historikers Theodore Rabb mündete. Die Resonanz auf das angerissene Forschungsprogramm fiel jedoch begrenzt und allenfalls kritisch aus. Ein Kommentator resümierte im *Quarterly Journal of the Royal Meteorological Society*, dass nicht nur die naturwissenschaftlichen Dimensionen »nützliche Informationen« vermissen ließen, sondern auch die sozialwissenschaftlichen Perspektiven »langweilig« und »uninformativ« präsentiert worden seien. Es dränge sich deshalb die Frage auf, ob sie angesichts anderer »offensichtlicher und drängender Probleme« nicht deplaziert seien (Scorer 1984: 773).

Nun scheint sich vier Jahrzehnte später die Wahrnehmung des Klimawandels als zentrales gesellschaftliches Problem grundlegend gewandelt zu haben, der Blick auf die Sozialwissenschaften hingegen nicht. Offensichtlich liegt dieser Lage die Vorstellung einer begleitforschenden »harten Fakten« der Naturwissenschaften steht eine diffuse »soziale Seite« (Kuchler 2019) gegenüber – das Stichwort lautet zumeist »Akzeptanzbeschaffung« (kritisch dazu Beck et al. 2014; → Gespräch mit Engels & von Storch). Diese Annahme einer Arbeitsteilung zwischen Natur- und Sozialwissenschaften, bei der diese jeweils exklusive Zuständigkeiten beanspruchen können, täuscht jedoch über die spezifische Differenzierung der Sozialwissenschaften hinweg. Es gibt keinen denkbaren

Bereich des Erlebens und Handelns, mit dem sich keine Sozialwissenschaft oder eine ihrer Subdisziplinen beschäftigt. Dies gilt für Politik, Recht und Wirtschaft ebenso wie für Lebenswelt, Identität, Zeit und Raum, und nicht zuletzt auch für Natur und Wissenschaft. Die Frage, ob es eine sozialwissenschaftliche Klimaforschung geben kann, die sich gegenstandsadäquat mit Klimafragen beschäftigt, erzeugt also nur oberflächlich gesehen einen Diskussionsbedarf.

Die sozialwissenschaftliche Brille: Techniken abstrahierender Verfremdung

Es drängt sich daher eine Problemverschiebung auf, die die Aufmerksamkeit vom Ob auf die Frage lenkt, *wie* sozialwissenschaftliche Klimaforschung möglich ist und betrieben werden kann. Die Wie-Frage rückt die Praxis sozialwissenschaftlicher Theoriebildung und Forschung in den Fokus und problematisiert zugleich die Selbstverständlichkeit, mit der für die sozialwissenschaftliche Klimaforschung in diesem Band geworben wird. Nicht selten erzeugt die Lektüre einschlägiger, innovativer und/oder vielrezipierter Publikationen den Eindruck, dass die Produktion von Wissenschaftstexten untrennbar mit einer Begabung und Berufung verbunden ist, ebenso wie die Auswahl des Forschungsgegenstandes oder der Verlauf des Argumentationsganges einer Notwendigkeit zu folgen scheint. Dagegen findet sich seit einigen Jahren eine Diskussion um die Lehrbarkeit und Erlernbarkeit, um die »Tricks« (Becker 1998) und »Methods« (Abbott 2004), um die Strategien und Techniken, kurz: um die Konstruiertheit sozialwissenschaftlicher Forschung, deren Praxis offengelegt und explizit gemacht werden soll mit dem Ziel, sie vermittelbar zu machen. Die folgenden Seiten dieser Einleitung werden also weniger die wesentlichen Inhalte der Beiträge rekonstruieren (Was-Frage; s. → Index) noch den Bedarf hervorkehren (Ob-Frage) oder begründen (Warum-Frage; s. → Gespräch mit Engels & von Storch), sondern einen Anspruch im Herstellungsprozess wissenschaftlicher Texte adressieren, den die Sozialwissenschaften im Allgemeinen erheben und der sich am Beispiel der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung im Besonderen illustrieren lässt: die *abstrahierende Verfremdung*. Darunter lassen sich all jene Techniken oder Strategien fassen, mit deren Hilfe ein Gegenstand problematisiert, zu einem sozialwissenschaftlichen Problem formuliert und mit einer Lesart konfrontiert wird, die sich von anderen Beobachtungsperspektiven unterscheidet.

Sozialwissenschaftliche (Klima-)Forschung begnügt sich also nicht damit, vorherrschende Annahmen ihrer *adressierten Publika* oder der untersuchten *sozialen Felder* zu wiederholen. Typischerweise handelt es sich in der Wissenschaft bei der adressierten Öffentlichkeit um ein disziplinäres Fachpublikum, das ohne besondere Rücksicht angesprochen werden kann. Die Kenntnis von Terminologien, Fachsprache und Annahmen über kausale oder korrelierende Zusammenhänge kann in »Handbuchwissenschaften« (Fleck 1980: 146ff.) vorausgesetzt werden. Für *hot fields* (Merton 1973: 331) wie die Klimaforschung kommen neben dem disziplinären Adressatenkreis prinzipiell zwei weitere Publika hinzu, nämlich ein innerwissenschaftliches, multi- und interdisziplinäres Publikum und eine außerwissenschaftliche politische, mediale oder zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, potentielle Interessenten, Fi-

nanzmittel und Aufmerksamkeit zu mobilisieren. Ebenso lassen sich diese Öffentlichkeiten als Inspirationsquelle nutzen, aus der Forschungsfragen, Probleme und Rätsel geschöpft werden können. Befragt man vor diesem Hintergrund die besprochenen Schlüsselwerke in heuristischer Absicht danach, wie eine sozialwissenschaftliche Klimaforschung ihren Forschungsgegenstand problematisieren kann, ergeben sich mindestens sieben mögliche Vorgehensweisen. Diese lassen sich zwar analytisch unterscheiden, praktisch werden sie sich aber überlappen, ergänzen oder ausschließen. Zudem werden sich die gewählten empirischen Beispiele so oder anders zuordnen lassen. Lesenden sei deshalb nahegelegt, die nachfolgend skizzierten Verfremdungsstrategien als notwendig unabgeschlossenen Katalog zu begreifen und ihn zu erweitern, zu modifizieren oder zu verdichten.

1 Generalisierung: Der Klimawandel als Großproblem

Gilt es vor allem ein außerwissenschaftliches Publikum zu adressieren, lässt sich auf eine Abstraktionstechnik zurückgreifen, die die Annahme der Partikularität, Lokalität und Kontextspezifität eines Phänomens problematisiert und es so weit generalisiert, dass es als ein universales Problem erscheint. Diese Technik, die *Generalisierung* des Klimawandels als universales Problem, das nicht nur für einige wenige Wissenschaftlerinnen, Politiker, Unternehmen oder Aktivistinnen Relevanz zu beanspruchen habe, findet sich etwa in transdisziplinären Forschungskontexten (→ Transdisziplinarität), im Publikationsmedium des populärwissenschaftlichen Sachbuchs (→ Giddens 2009; → Hulme 2014; → Stehr & von Storch 1999), in der Zeitdiagnose (→ Beck) oder in der an den Science Fiction-Roman angelehnten *Climate Fiction* (→ Oreskes & Conway 2014), die ihrerseits selbst zum Forschungsgegenstand werden kann (→ Klimawandelfiktionen). Da der öffentlichkeitszugewandte Stil es erfordert, auf voraussetzungsreiche Begriffe bei der Problemschilderung und -analyse zu verzichten, fahren die *public scientists* zumeist zweigleisig, indem sie neben den auf ein breites Publikum zielenden Publikationsformaten auch wissenschaftliche Pendant publizieren (etwa zum → Klimawandelskeptizismus, zur Erdsystemforschung (→ Oreskes 2015), zum Begriff des Risikos (→ Beck) oder zu den theoretischen Grundlagen transdisziplinärer Forschung (→ Gesellschaftliche Naturverhältnisse)).

2 Entzauberung: Alltagsweltliche und feldspezifische Idiosynkrasien

Während die Generalisierung auf die universale Relevanz eines Problems aufmerksam macht, kehrt eine weitere Verfremdungstechnik, die *Entzauberung* von Selbstverständlichkeiten, die Idiosynkrasien feldspezifischer oder alltagsweltlicher Vorstellungen und Rationalitäten hervor. Diese Strategie verfolgen gerade solche Schlüsselwerke, die sich einem gesellschaftlichen Teilbereich widmen oder das Verhältnis zwischen sozialen Feldern ausleuchten. Warum kommen Klimawandelskeptiker in den Massenmedien so häufig zu Wort (→ Boykoff & Boykoff 2004)? Warum lässt sich wissenschaftliches Klimawissen nicht ohne Geschichte (→ Coen 2018; → Edwards 2010; → Heymann et al. 2017), Politik und Massenmedien verstehen (→ Demeritt 2001; → Jaspal & Nerlich 2014; → Weingart et al. 2000)? Und warum lässt sich Klimapolitik umgekehrt nicht ohne Wissen-

schaft denken (→ Beck 2009; → Haas 1992)? Inwiefern geht ein managerialer Ansatz am Veränderungspotential durch Organisationen vorbei (Wittneben et al. 2012)? Warum greift die Individualisierung von Klimamaßnahmen zu kurz (→ Maniates 2001; → Hargreaves 2011)? Inwiefern muss der Begriff der Religion angesichts der Popularisierung von Umweltthemen korrigiert werden (→ Taylor 2010)? Welche Chancen und Risiken birgt die Verrechtlichung von Klimawandel (→ Klimaklagen)? Und warum muss sich das Verständnis von Ungleichheit (→ Feministische und intersektionale Perspektiven), Risiko (→ Risikoforschung), Gewalt (→ langsame Gewalt) und Sicherheit (→ Trombetta 2008) verändern, um den Klimawandel zu verstehen? All diese Stoßrichtungen stellen in Frage, was gemeinhin als selbstverständlich gilt (Steuerbarkeit, Autarkie, Persistenz etc.) und schon deshalb sozialwissenschaftliches Misstrauen wecken muss.

3 Bizzarrisierung: Wider vorschnelle Kausalitätsannahmen

Zweifel scheinen besonders geboten, wenn sozialwissenschaftliche Forschung mit vermeintlichen Eindeutigkeiten konfrontiert wird, die kausale Zusammenhänge nahelegen. Abhilfe kann hier eine Strategie leisten, die sich frei nach Howard Becker (1998: 24ff.) als *Bizzarrisierung* bezeichnen ließe: Ist es nicht verrückt, dass Aufmerksamkeit für und Rezeption des Klimawandels zeitlich und räumlich nicht gleichverteilt sind, obwohl er ein ernsthaftes Problem darstellt? Dieser Fragerichtung läge nahe, länder- und zeitvergleichend vorzugehen und sie stieße dann nicht etwa auf Gleichverteilung, sondern auf gesellschaftliche Ereignisse, Deutungen und Diskussionen, die die Medienberichterstattung wahrscheinlicher machen als es die »objektive« Lage allein je könnte (→ Medienaufmerksamkeit; → Rahmenanalyse). Oder: Wie kann es sein, dass sich Rezipienten Medieninhalte nicht unhinterfragt aneignen (→ Mediennutzung und -wirkung)? Wie können die Menschen den Klimawandel verdrängen, obwohl er sie betrifft (→ Norgaard 2011)? Wie merkwürdig ist es, dass politische Entscheidungsfindung trotz zunehmender Wissensproduktion nicht einfacher geworden ist (→ Sarewitz)? Diese Perspektive »erfordert oft«, wie Karin Knorr-Cetina (1984: 49) in einem anderen Kontext schreibt, »daß wir eine radikal naive Haltung einnehmen und das Offensichtliche zum Problematischen machen.«

4 Gegenentwurf: Relationierung natur- und sozialwissenschaftlichen Wissens I

Während die beiden vorhergehenden Verfremdungstechniken Alltagswissen, vorherrschende Annahmen und unhinterfragte Selbstverständlichkeiten infrage stellen, finden sich zwei weitere Abstraktionsstrategien, die explizit naturwissenschaftliches Wissen als fruchtbaren Boden für eine Auseinandersetzung sehen. In diesem Fall treten die Sozialwissenschaften mit den Naturwissenschaften in einen Dialog, indem sie miteinander konkurrieren oder aber sich verweben. Die erste Strategie, der *Gegenentwurf*, problematisiert naturwissenschaftliche Sachlagen und konfrontiert sie mit einer sozialwissenschaftlichen Lesart. Diese findet sich beispielsweise in Analysen zur sozialen Herstellung und Bearbeitung der Unsicherheit naturwissenschaftlichen Wissens oder in der Diskussion um das Anthropozän. Bezeichnend für diese Strategie ist, dass die Relevanz der in Rede stehenden naturwissenschaftlichen Probleme nicht aberkannt wird,

sondern durch eine konkurrierende sozialwissenschaftliche Perspektive in ein anderes Licht gerückt wird. Man teilt den Anthropozänbefund, kritisiert aber den Anthropozänbegriff (→ Bonneuil & Fressoz 2016), erkennt das Wissen der Klimaforschung an, hinterfragt aber das häufig anzutreffende technokratische Verständnis (→ Ungewissheit).

5 Verwobenheitsverdacht: Relationierung natur- und sozialwissenschaftlichen Wissens II

Weniger konfrontativ ist die zweite Strategie, die sich naturwissenschaftlichen Wissens bedient und unter dem Begriff des *Verwobenheitsverdachts* zusammengefasst werden kann. Diese Schlüsselwerke misstrauen der Trennung von Natur- und Sozialwissenschaft und sehen in einem kombinatorischen Zugang eine Möglichkeit, soziale und natürliche Dynamiken besser zu verstehen. Demnach ließe, so Jasanoff (→ 2010), das *fact finding* allein noch nicht darauf schließen, welche Prozesse des *meaning making* mit Bezug auf die betreffenden Phänomene in Gang gesetzt würden. Entsprechend bedürfe es einer Untersuchung der Imaginationen (→ Yusoff & Gabrys 2011) und Bilder (→ Visualisierungen), der Knappheitskonstruktionen (→ Balla 1978) und rechtspopulistischen Missdeutungen (→ Lookwood 2018). Diese Verwobenheit sei nicht nur auf Ebene der Diskurse und ihrer Gegenstände zu vermuten, sondern auch im Verhältnis von gesellschaftlichen und natürlichen Strukturen vorzufinden. Die (→) Kollapsologie, Konzepte des Metabolismus (→ Metabolic Rift), des Thermischen (→ Starosielski 2021) und des Terrestrischen (→ Latour 2018), die Geschichte der kapitalistischen Produktionsweise und fossilen Brennstoffnutzung (→ Ökomarxistische Perspektiven) und die postkoloniale Kritik am Freiheitsverständnis (→ Chakrabarty 2009) machen darauf aufmerksam, dass die moderne Gesellschaft immer schon auf all ihren Ebenen sowie zeitlichen (→ Urry 2008) und räumlichen Dimensionen (→ Bulkeley et al. 2015; → Walker 2009) mit ihrer natürlichen Umwelt zusammenhing und die Mehrskaligkeit des Verhältnisses deshalb auch eines gesamtgesellschaftlichen Ansatzes bedarf (→ Ostrom 2010; → Transformationsforschung).

6 Mangeldiagnose: Möglichkeiten und Grenzen der Gegenstandsexpansion

Doch nicht immer wird fachkulturübergreifende Interdisziplinarität in dieser Weise begrüßt. In mühsamer Arbeit ist es Disziplinen gelungen, Forschungstraditionen, Theorie-Schulen und Phänomenbereiche in Abgrenzung zu benachbarten und entfernten Disziplinen identitätsstiftend zu bestimmen (Rödder 2021). Zwar tendieren Disziplinen dazu, ihre Forschungsmethoden und theoretischen Konzepte an fremden Gegenständen auszuprobieren (Stichweh 1984: 50; Stichweh 2017). Jedoch scheint dieser *bottom-up*-Interdisziplinarität häufig dort ein Riegel vorgeschoben zu werden, wo Abgrenzungen wie die Unterscheidung von Natur- und Sozialwissenschaft aufgrund ihres identitätsbewahrenden Charakters eine enorme Persistenz beweisen und der Gegenstandsexpansion Grenzen setzen. Hinzu kommt, dass jede Deklaration einer neuartigen Zeit, eines Epochenumbruchs oder eines Paradigmenwechsels dem Verdacht der Zeitdiagnose ausgesetzt ist. Soziale Ungleichheit, Kriminalität, Autoritarismus und Konsum sind vertraute, traditionsreiche sozialwissenschaftliche

Forschungsgegenstände. Roboter, Digitalisierung, Postkolonialismus und Klimawandel wird man hingegen vergeblich bei den ›Alten‹ suchen. Deshalb hat sich in der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung eine Verfremdungstechnik entwickelt, die nicht nur den Ausgangspunkt des Textes kennzeichnet, sondern auch dessen Inhalt: die *Mangeldiagnose*. Zwar haben wissenschaftliche Publikationen in der Regel eine Leerstelle zum Anlass, aber die Klage über den Bedarf an sozialwissenschaftlicher Forschung hat sich als eigenständiger Publikationstyp so weit etablieren und, man könnte sagen, Traditionscharakter gewinnen können, dass sie den Anspruch erheben kann, eine Problematisierungstechnik eigenen Typs zu sein. Emblematisch dafür steht Eve Passerinis bereits im ausgehenden 20. Jahrhundert formulierter Ausruf: »sociology is missing the boat« (→ Passerini 1998: 60). In der Tat scheint die *innerfachliche* Debatte um die Möglichkeiten und Grenzen einer sozialwissenschaftlichen Klimaforschung ein spezifisch soziologisches Phänomen zu sein (→ Rolle der Soziologie; → Yearley 2009), wohingegen sich in der Politikwissenschaft (→ Hajer 1995; Hart & Victor 1993; Pielke 1997) oder in der Anthropologie (→ Rayner; → Ethnologische Klimawandelforschung; → Ethnologie von Landschaften) die Vorbehalte bereits in den 1990er Jahren in Grenzen hielten.

Die Mangeldiagnose findet sich zunehmend aber auch in *überfachlichen* Diskussionen mit wechselnden Publika. So nimmt Benjamin Sovacool (→ 2014) den Mangel sozialwissenschaftlicher Energieforschung zum Anlass für die Gründung der interdisziplinären Zeitschrift *Energy Research & Social Science* und stellt ihr einen programmatischen Aufsatz voran. Gerade mit Blick auf die Publikationsorte dieser Diskussionsbeiträge bleibt offen, ob und wann sich diese Problematisierungstechnik erschöpft. Fanden sich die ersten Debatten der Soziologie noch in Fachzeitschriften wie im *American Sociologist* oder in der *Current Sociology*, verschieben sie sich allmählich in interdisziplinäre Zeitschriften mit umweltthematischem Schwerpunkt (siehe etwa Bhatasara 2015; vgl. dagegen Koehrsen et al. 2020). Denn immerhin sei inzwischen das Klimathema in der Soziologie »[l]ängst nicht mehr randständig« (Sommer 2016) und hat auch seinen Platz in einer Sonderausgabe der *Soziologischen Revue* zur Soziologie im deutschsprachigen Raum gefunden (Engels 2021).

7 Ein-Fall-von: Zur Leistungsfähigkeit sozialwissenschaftlicher Theorien

Hier schließt eine Problematisierungstechnik an, die nicht bei der Diagnose eines Mangels stehen bleibt, sondern sozialwissenschaftliche Aufklärung verspricht. Die Abstraktionstechnik des *ein-Fall-von* problematisiert in erster Linie, dass sich die bevorzugte Theorie noch nicht auf dem Terrain des Klimawandels ausprobiert hat. Mit Rebecca Elliott gesprochen: »The motivating question here is not ›what can sociology contribute to climate change,‹ but rather: ›what can climate change contribute to sociology?« (Elliott 2018: 302). Niklas Luhmann, dessen *Ökologische Kommunikation* den Klimawandel nicht explizit behandelt, gleichwohl nicht einen Tag gealtert ist, beginnt zunächst mit der Klage über die »Soziologische Abstinenz« (Kap. 1), um sodann für die System/Umwelt-Theorie zu werben, die zwar keine »Lösung des Problems« verspreche, aber immerhin eine Perspektive darauf eröffne, »welche Konturen das Problem annimmt, wenn man es mit Hilfe dieser Theorie formuliert« (→ Luhmann 1986: 25). Ebenso sieht Elizabeth Shove

eine »Kluft« zwischen Natur- und Sozialwissenschaften, fährt dann aber mit einer praxistheoretischen Analyse von Klimafragen fort (→ Shove). Andreas Diekmann und Peter Preisendörfer (→ 1998: 438) sehen in ihrer Arbeit zum Umweltbewusstsein und -verhalten »allgemein einen Beitrag zur Debatte über den Einfluß moralischer Überzeugungen bzw. Einstellungen auf das Verhalten«, und Sheldon Ungar (→ 1992) intendierte, das *Public Arenas Model* zu erweitern. Gemeinsam ist diesen Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, dass sie in Umwelt- und Klimafragen eine Gelegenheit sehen, die Leistungsfähigkeit ihrer Theorien unter Beweis zu stellen (siehe auch mit einem Bourdieu'schen Ansatz zum Weltklimarat → Hughes und Paterson 2017 und mit einer Habermas'schen Erweiterung der Bewegungsforschung → Brulle 2000).

Fragmentierung als Herausforderung interdisziplinärer Forschung

Bislang wurden die Vorteile der Offenheit sozialwissenschaftlicher Klimaforschung gegenüber realweltlichen Problemlagen und die darin liegenden Verfremdungschancen der *Generalisierung*, der *Entzauberung*, der *Bizarisierung*, des *Gegenentwurfs*, des *Verwobenheitsverdachts*, der *Mangeldiagnose* und der *ein-Fall-von*-Strategie hervorgehoben. Die Herausforderungen inter- und multidisziplinärer Forschung sollen jedoch nicht unterschlagen werden. Von den vielen Schwierigkeiten scheint sich im Kontext dieses Bandes eine besonders aufzudrängen, nämlich die Fragmentierung. In Kreisen disziplinärer Gemeinschaften kann über begriffliche, konzeptionelle und epistemologische Übereinkünfte hinaus auch die Rezeption des Forschungsstandes und einschlägiger Publikationen angenommen werden. Anders verhält es sich mit multidisziplinären Forschungsfeldern. Befragt nach drei weiteren im Sammelband nicht besprochenen (und auch nicht referenzierten) Schlüsselwerken, gaben die Beitragenden 30 Publikationen an, bei denen es in keinem Fall zu einer Überschneidung kam. Dies könnte man möglicherweise als Indikator dafür werten, dass die Beiträge zu den einschlägigsten Schlüsselwerken zum Befragungsdatum bereits versammelt waren, sodass die Befragten sich gezwungen sahen, entweder abseitigere oder gar keine Literatur zu nominieren. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass sich in einem multi- und interdisziplinären Forschungskontext nur schwer ein Konsens über die *must reads* herstellen lässt. Mit anderen Worten: Dass das Umfrageergebnis diverser und zugleich begrenzter ausfiel, als es bei einer Frage nach disziplinären Klassikern ausgegangen wäre, legt nahe, dass ein Band zu den Schlüsselwerken der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Denn die sozialwissenschaftliche Klimaforschung lässt sich als ein junges Forschungsinteresse charakterisieren, das sich eher durch einen mehr oder weniger geteilten Themenbezug kennzeichnet, als es sich auf eine (Sub-)Disziplin, Theorieschule oder Forschungstradition eingrenzen ließe.

Befragung: »Welche drei weiteren Beiträge gelten aus Ihrer Sicht als Schlüsselwerke der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung?«

- ANGUELOVSKI, ISABELLE & JOANN CARMIN (2011): Something Borrowed, Everything New: Innovation and Institutionalization in Urban Climate Governance. *Current Opinion in Environmental Sustainability* 3(3): 169-175.
- BAUER, ANDREW. M. & MONA BAHN (2018): *Climate Without Nature. A Critical Anthropology of the Anthropocene*. Cambridge: CUP.
- BECK, SILKE & MARTIN MAHONY (2018): The IPCC and the New Map of Science and Politics. *WIREs Climate Change* 9(6): e547.
- BECKER, EGON (2002): Transformations of Social and Ecological Issues into Transdisciplinary Research. S. 949-963 in: *Knowledge for Sustainable Development. An Insight into the Encyclopedia of Life Support Systems*. Paris; Oxford: UNESCO/EOLSS.
- BRULLE, ROBERT J., CARMICHAEL, JASON & J.C. JENKINS (2012): Shifting Public Opinion on Climate Change: An Empirical Assessment of Factors Influencing Concern over Climate Change in the U.S., 2002-2010. *Climatic Change* 114(2): 169-188.
- CAPSTICK, STUART, WHITMARSH, LORRAINE, POORTINGA, WOUTER, PIDGEON, NICK & PAUL UPHAM (2015): International Trends in Public Perceptions of Climate Change over the Past Quarter Century. *WIREs Climate Change* 6(1): 35-61.
- DETRAZ, NICOLE & MICHELE M. BETSILL (2009): Climate Change and Environmental Security: For Whom the Discourse Shifts. *International Studies Perspectives* 10(3): 303-320.
- FOLKERS, ANDREAS (2021): Fossil Modernity: The Materiality of Acceleration, Slow Violence, and Ecological Futures. *Time & Society* 30(2): 223-246.
- FRANK, DAVID J. (1997): Science, Nature, and the Globalization of the Environment, 1870-1990. *Social Forces* 76(2): 409-435.
- FRANZEN, AXEL & RETO MEYER (2010): Environmental Attitudes in Cross-National Perspective: A Multilevel Analysis of the ISSP 1993 and 2000. *European Sociological Review* 26(2): 219-234.
- GHOSH, AMITAV (2017): *Die Große Verblendung. Der Klimawandel als das Undenkbare*. München: Karl Blessing.
- HART, P. SOL, NISBET, ERIK C., TERESA A. MYERS (2015): Public Attention to Science and Political News and Support for Climate Change Mitigation. *Nature Climate Change* 5(6): 541-545.
- HOFFMAN, ANDREW J. (2015): *How Culture Shapes the Climate Change Debate*. Stanford: Stanford Briefs.
- HUBER, JOSEPH (1980): *Wer soll das alles ändern. Die Alternativen der Alternativbewegung*. Berlin: Rotbuch Verlag.
- LEISEROWITZ, ANTHONY (2006): Climate Change Risk Perception and Policy Preferences: The Role of Affect, Imagery, and Values. *Climatic Change* 77(1): 45-72.
- LÉVI-STRAUSS, CLAUDE (1978) : *Traurige Tropen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- LÖVBRAND, EVA, BECK, SILKE, CHILVERS, JASON, FORSYTH, TIM, HEDRÉN, JOHAN, HULME, MIKE, LIDSKOG, ROLF & ELEFThERIA VASILEIADOU (2015): Who Speaks for the

Future of Earth? How Critical Social Science Can Extend the Conversation on the Anthropocene. *Global Environmental Change* 32: 211-218.

- MALM, ANDREAS (2021): *Der Fortschritt dieses Sturms. Natur und Gesellschaft in einer sich erwärmenden Gesellschaft*. Berlin: Matthes & Seitz.
- MANN, MICHAEL E. (2021): *The New Climate War. The Fight to Take Back Our Planet*. New York: Public Affairs.
- MANZO, KATE (2010): *Imaging Vulnerability: The Iconography of Climate Change*. *Area* 42(1): 96-107.
- MCCRIGHT, AARON M. RILEY E. DUNLAP (2011): *Cool Dudes: The Denial of Climate Change among Conservative White Males in the United States*. *Global Environmental Change* 21(4): 1163-1172.
- McDONALD, MATT (2013): *Discourses of Climate Security*. *Political Geography* 33: 42-51.
- MEYER, JOHN W., FRANK, DAVID J., HIRONAKA, ANN, SCHOFFER, EVAN & NANCY BRANDON TUMA (1997): *The Structuring of a World Environmental Regime, 1870-1990*. *International Organization* 51(4): 623-653.
- NIGHTINGALE, ANDREA J., ERIKSEN, SIRI, TAYLOR, MARCUS, FORSYTH, TIM, PELLING, MARK, NEWSHAM, ANDREW, BOYD, EMILY, BROWN, KATRINA, HARVEY, BLANE, JONES, LINDSEY, BEZNER KERR, RACHEL, MEHTA, LYLA, NAESS, LARS O., OCKWELL, DAVID, SCOONES, IAN, TANNER, THOMAS & STEPHEN WHITFIELD (2020): *Beyond Technical Fixes: Climate Solutions and the Great Derangement*. *Climate and Development* 12(4): 343-352.
- PETTINGER, MARY E. (2016): *The Social Construction of Climate Change. Power, Knowledge, Norms, Discourses*. London; NY: Routledge.
- ROBIN, ENORA & VANESA CASTÁN BROTO (2021): *Towards a Postcolonial Perspective on Climate Urbanism*. *International Journal of Urban and Regional Research* 45 (5): 869-878.
- ROSENZWEIG, CYNTHIA, SOLECKI, WILLIAM D., HAMMER, STEPHEN A. & SHAGUN MEHROTRA (2011): *Climate Change and Cities: First Assessment Report of the Urban Climate Change Research Network*. Cambridge: CUP
- SCHNEIDER, BIRGIT (2012): *Climate Model Simulation Visualization from a Visual Studies Perspective*. *WIREs Climate Change* 3(2): 185-193.
- SNOW, DAVID A. & ROBERT D. BENFORD (1988): *Ideology, Frame Resonance, and Participant Mobilization*. *International Social Movement Research* 1(1): 197-217.
- VON STORCH, HANS & WERNER KRAUß (2013): *Die Klimafalle*. München: Hanser.

Die Auswahl der Schlüsselwerke (ebenso wie der zusätzlich nominierten Texte) wird daher notwendig willkürlich erscheinen. Man wird weder ein Muster im Reputationsgrad der mit den Schlüsselwerken verbundenen Namen erkennen noch die Zitationsanzahl der Werke als Auswahlkriterium durchgehend heranziehen können. Manchmal sind die ausgewählten Schlüsselwerke repräsentativ für einen Forschungszusammenhang. Manchmal sind es auch die ersten, die einen Argumentationsgang ausführen oder aber sie ziehen bloß mehr Aufmerksamkeit auf sich für Überlegungen, die zuvor formuliert

wurden. Nicht selten sind es unbekannte, aus subjektiver Sicht ›schon-Klassiker‹; bei einigen handelt es sich um unbekannte Texte reputierter Autoren. Das älteste der besprochenen Werke erschien im Jahr 1978, das jüngste 2021 und die überwiegende Anzahl in den ersten zwei Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts.

Sowohl in methodischen wie in theoretischen Fragen bedient sich die sozialwissenschaftliche Klimaforschung eines breiten Repertoires. Von der Inhaltsanalyse und der Ethnographie über die Rahmen- und Diskursanalyse hin zur Regressionsanalyse wird kaum eine Methode ausgespart. Feministische und intersektionale, marxistische, praxis- und systemtheoretische Perspektiven finden sich ebenso wie Theorien der *Rational Choice* und der *Science & Technology Studies*. Kommunikations- und Politikwissenschaft beschäftigen sich genauso wie Soziologie, Geographie und Anthropologie mit dem Klimawandel. Aus Gründen der Anschlussfähigkeit und trotz gegenläufiger Klassifikationssysteme lassen sich auch die Philosophie, die Geschichts-, Medien- und Literaturwissenschaft der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung zurechnen, ohne ihren Anspruch, auch geisteswissenschaftliche Beiträge zu leisten, infrage zu stellen. Insgesamt war das Anliegen, den Band möglichst vielfältig zu gestalten, sowohl in der Auswahl der Schlüsselwerke als auch in der Zusammensetzung der Beitragenden. Dies geschah mit dem Ziel, eine Vielzahl an Einstiegspunkten, Zugangsmöglichkeiten und Orientierungshilfen anbieten zu können und dadurch zumindest einen kleinen Beitrag zur Überwindung der wissenschaftstypischen Fragmentierung zu leisten. Erst post hoc, wenn der Band zu Lehr- und Forschungszwecken herangezogen wird, wird sich die Adäquanz der Auswahl beurteilen lassen.

Literaturverzeichnis

- Abbott, Andrew (2004): *Methods of Discovery. Heuristics for the Social Sciences*. New York; London: W.W. Norton & Company.
- Beck, Silke, Böschen, Stefan, Kropp, Cordula & Martin Voss (2014): Aus dem Schatten der Klimamodellierung – Zur Repolitisierung des Klimawandels durch Sozialwissenschaften. S. 35-53 in: Stefan Böschen, Bernhard Gill, Cordula Kropp & Katrin Vogel (Hg.), *Klima von unten. Regionale Governance und gesellschaftlicher Wandel*. Frankfurt a.M.; New York: Campus.
- Becker, Howard S. (1998): *Tricks of the Trade. How to Think about Your Research While You're Doing It*. Chicago; London: University of Chicago Press.
- Bhatasara, Sandra (2015): Debating Sociology and Climate Change. *Journal of Integrative Environmental Sciences* 12(3): 217-233. <https://doi.org/10.1080/1943815X.2015.1108342>
- Chen, Robert S., Boulding, Elise & Stephen H. Schneider (Hg.) (1983): *Social Science Research and Climate Change. An Interdisciplinary Appraisal*. Dordrecht; Boston; Lancaster: D. Reidel.
- Elliott, Rebecca (2018): The Sociology of Climate Change as a Sociology of Loss. *European Journal of Sociology* 59(3): 301-337. <https://doi.org/10.1017/S0003975618000152>

- Engels, Anita (2021): Environment. S. 67-81 in: Betina Hollstein, Rainer Greshoff, Uwe Schimank & Anja Weiß (Hg.), *Sociology in the German-Speaking World*. Sonderheft der Soziologischen Revue. <https://doi.org/10.1515/9783110627275-006>
- Fleck, Ludwik (1980): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hart, David M. & David G. Victor (1993): Scientific Elites and the Making of US Policy for Climate Change Research, 1957-74. *Social Studies of Science* 23(4): 643-680. <https://doi.org/10.1177/030631293023004002>
- Knorr-Cetina, Karin (1984): *Die Fabrikation von Erkenntnis. Zur Anthropologie der Naturwissenschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Koehrsen, Jens, Dickel, Sascha, Pfister, Thomas, Rödder, Simone, Böschen, Stefan, Wendt, Björn, Block, Katharina & Anna Henkel (2020): Climate Change in Sociology: Still Silent or Resonating? *Current Sociology* 68(6): 738-760. <https://doi.org/10.1177/0011392120902223>
- Kuchler, Barbara (2019): *Die soziale Seite an Wirtschaft und Wissenschaft. Eine kritische Betrachtung zweier Spezialsoziologien*. Wiesbaden: Springer VS.
- Lövbrand, Eva, Beck, Silke, Chilvers, Jason, Forsyth, Tim, Hedrén, Johan, Hulme, Mike, Lidskog, Rolf & Eleftheria Vasileiadou (2015): Who Speaks for the Future of Earth? How Critical Social Science Can Extend the Conversation on the Anthropocene. *Global Environmental Change* 32: 211-218. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2015.03.012>
- Merton, Robert K. (1973): *The Sociology of Science: Theoretical and Empirical Investigations*. Chicago; London: University of Chicago Press.
- Overland, Indra & Benjamin K. Sovacool (2020): The Misallocation of Climate Research Funding. *Energy Research & Social Science* 62: a101349. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2019.101349>
- Pielke Jr., Roger A. (1997): Asking the Right Questions: Atmospheric Sciences Research and Societal Needs. *Bulletin of the American Meteorological Society* 78(2): 255-264. [https://doi.org/10.1175/1520-0477\(1997\)078<0255:ATRQAS>2.0.CO;2](https://doi.org/10.1175/1520-0477(1997)078<0255:ATRQAS>2.0.CO;2)
- Rödder, Simone (2021): Disziplinarität. S. 67-78 in: Tobias Schmohl & Thorsten Philipp (Hg.), *Handbuch Transdisziplinäre Didaktik*. Bielefeld: transcript.
- Scorer, Richard S. (1984): [Rezension zu:] *Social Science Research and Climate Change*. Ed. Robert S. Chen, Elise Boulding and Stephen H. Schneider. D. Reidel Publishing Company. 1983. *Quarterly Journal of the Royal Meteorological Society* 110(465): 773. <https://doi.org/10.1002/qj.49711046515>
- Sommer, Bernd (2016): Längst nicht mehr randständig: Der Klimawandel als Thema der Soziologie. *Soziologische Revue* 39(3): 429-438. <https://doi.org/10.1515/srsr-2016-0054>
- Stichweh, Rudolf (1984): *Zur Entstehung des modernen Systems wissenschaftlicher Disziplinen. Physik in Deutschland, 1740-1890*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Stichweh, Rudolf (2017): Interdisziplinarität und wissenschaftliche Bildung. S. 181-190 in: Hanna Kauhaus & Norbert Krause (Hg.), *Fundiert forschen. Wissenschaftliche Bildung für Promovierende und Postdocs*. Wiesbaden: Springer VS.

Strohschneider, Peter (2020): Zumutungen: Wissenschaft in Zeiten von Populismus, Moralisierung und Szientokratie. Hamburg: kursbuch.edition.

Victor, David. (2015): Embed the Social Sciences in Climate Policy. *Nature* 520: 27-29. <https://doi.org/10.1038/520027a>